

KLAUS WEYER

Zwei alte Marken und Wege im Südspessart

Für den Süd-Spessart existierten im frühen Mittelalter zwei Marken. Die Mark des Klosters Neustadt am Main (ab 772 n. Chr.), und die Spessart-Mark des Grafen Poppo I. vom Grabfeldgau (erwähnt 839 n. Chr.). Die zwei bedeutenden alten Wege waren die *Heristrata*¹ und die *Via publica*². Beide wurden erstmals in der Poppo-Mark von 839 erwähnt.

Bei der Reichsteilung von 768 erhielt Karl, wie Anfang 742 sein Vater Pippin (gestorben am 24. September 768), den West-Südteil des Frankenreichs, allerdings als König. Sein jüngerer Bruder Karlmann, wie 742 sein Onkel Karlmann, den Ost-Nordteil als König. Schon Anfang 769 setzte König Karlmann Megingaud als Bischof in Würzburg ab. Am 4. Dezember 771 starb Karls 20-jähriger Bruder Karlmann ganz plötzlich in der Königspfalz Samoussy. Karl I. annektierte sofort das Gebiet seines Bruder Karlmann. Er ignorierte die Rechte von Karlmanns Söhnen und war damit der Gesamt-König, jetzt auch für Austrien und damit Mainfranken.

Anfang 772 begann Karl I. mit der *Sachsenmissionierung*. Er beauftragte Megingaud, damals Abt in seinem Eigenkloster zur *Alten Stat*, ein neues größeres Kloster für die Ausbildung der Missionare zu bauen, die dritte Klosterstätte im späteren Neustadt am Main. Dazu schickte Karl Anfang 781 fünfzig Mönche aus Würzburg zu Megingaud.³ Das Missions-Kloster an der *Neuen Stat* wurde im August 781 eingeweiht. Es muss Platz für um die sechzig bis siebzig Mönche gehabt haben.

Teile des karolingischen Klosters von 781, der *Neuen Stat*, sind heute noch in Neustadt am Main erhalten. Die Grundmauern der Vierungskirche, der untere Teil des Vierungs-Turms mit der kompletten Nordwand, die unteren 12 m des Konvent-Turms (heute der Nordturm der romanischen Basilika), und Teile der Marienkapelle mit 3 Skeletten in einer Grube, allerdings eingemauert im Südturm der späteren romanischen Basilika.

Die Mark des Klosters Neustadt am Main

Die Klostermark von Neustadt am Main wurde im Jahr 772 von Karl I., (später *der Große* genannt), an das Kloster Neustadt geschenkt. Megingaud, von 754 bis 769 zweiter Bischof von Würzburg, fungierte dort seit Anfang 769 wieder als Abt in seinem Kloster an der *Alten Stat*. Das zweite Kloster, später Peter & Paul genannt, wurde schon um 740 unter Abt Megingaud eingeweiht. Laut Heinrich Wagner⁴ erhielt das Kloster *Neue Stat* unter Abt Megingaud, folgende Urkunden von König Karl I.:

- Mai 772: Die erste Urkunde König Karls I. an das Kloster *Neue Stat* unter Abt Megingaud, mit dem Inhalt *Königsschutz und Immunität*.
- August 781: Die zweite Urkunde König Karls I. an das Kloster *Neue Stat* unter Abt Megingaud, mit dem Inhalt *Besitzbestätigung der Klostermark*. Meine Anmerkung dazu: Wenn in der zweiten Urkunde von 781 der Besitz der Klostermark bestätigt wurde, musste in der Urkunde von 772 die Klostermark schon geschenkt worden sein.

Der Neustadter Grenzverlauf von 772

Die Klostermark von Neustadt am Main verlief folgendermaßen.⁵

1. *A fluvio Moyna [= Vom Main]*

Die Grenze am Main liegt bei 49,941° N und 9,580° O.

2. ... *super Lachberc [= über den Lachberg]*

¹ Heerstraße bzw. (mhd.) *Heristraza*.

² Öffentliche Straße

³ Nicht Berowelf, wie in der jüngeren Vita des Burkard steht.

⁴ WAGNER, HEINRICH: Zur Neustadter Privilegienfrage, in Archiv für Diplomatik, Böhlau Verlag, 46. Band, 2000.

⁵ Kursiver lateinischer Text, [= deutsche Übersetzung], Nicht kursiver Kommentar von WEYER, KLAUS.

Der *Lachberg* (Lochberg) war der „Grenzberg“ zwischen der Neustadter Klostermark und einem nördlich davon liegenden Gebiet. *Lochbaum* wurde ein markierter Grenz-Baum genannt. Heute die Grenze zwischen Neustadt und Rodenbach, seit 1972 Ortsteil von Lohr am Main. Elf alte Grenzsteine am *Lachberg*, auch *große Lagersteine* genannt, an der nördlichen Klostergrenze kann man dort heute noch sehen. Sie wurden 2002 von Waldemar Weigand aus Lohr entdeckt.

3. ... inde ad Erphenbrunnen [= von da zum Erphenbrunnen]

Der Brunnen wurde fälschlicherweise bei der ersten Vermessung zu Anfang des 19. Jhd. umbenannt in Ruhbrunnen. Er wurde damals im Volksmund *Arferuhbrunn* (*Erphen-Ruh-Brunnen*) genannt. Der *Erphenbrunnen* liegt 445 m hoch, bei 49,955° N und 9,531° O, und könnte seinen Namen von einem Mattonen oder Geroldinger *Erpho*, *Erpfeol*, *Erpfol*, *Erphol* bekommen haben. Der *Erphenbrunnen* ist die wohl älteste urkundlich erwähnte Bachquelle in freier Natur in Deutschland. Zwischen den Grenzpunkten 2 und 3 liegt der Margarethenhof, ein ehemaliger Neustadter Klosterhof. Sehr wahrscheinlich geht seine Entstehung ebenfalls auf die Christianisierung eines heidnischen Quellenkults zurück.⁶ Darauf deutet jedenfalls der Standort der kleinen romanischen Kapelle hin, die nur wenige Meter oberhalb einer stark fließenden Quelle errichtet wurde. Diese wurde im Jahre 1362 erstmalig unter dem Namen *Bischofsbrunnen* erwähnt. Setzt man die Christianisierung des Quellenkults voraus, so müsste dies schon der zweite Bau gewesen sein, denn im 12. Jahrhundert hat es in der Umgebung von Neustadt keine Heiden mehr gegeben. Man kann deshalb mit Recht annehmen, dass die Benediktiner schon sehr früh den Klosterhof anlegten und die heidnische Quelle überbauten. Die Grenze verläuft direkt dahinter. Zwischen dem Margarethenhof und dem *Erphenbrunnen* habe ich einen neueren Grenzstein direkt neben einem alten Grenz-Lagerstein entdeckt.



Alter Lagerstein (links) aus dem 8. Jahrhundert und rechts daneben ein Grenzstein aus dem 16. Jahrhundert, beide vom Kloster Neustadt. Foto Lorenz Weyer, 2024.

4. ... per ipsum Erphenbuch [= von da zum Erphenbuch]

Das *Erphenbuch* ist in einem Grenzbesichtigungsbericht vom August 1667 erwähnt. Es lag zwischen Grenzstein 17 und 22, insgesamt existieren damals zwischen *Benninbetti* und Main 66 Grenzsteine. Die Zählung startete beim *Benninbetti* und endete am Main.⁷ Heute ist das *Erphenbuch* nicht mehr in der Karte eingetragen. Auch das *Erphenbuch* könnte seinen Namen, wie bei Grenzpunkt 3 beschrieben, bekommen haben.

5. ... inde ad Benninbetti [= zum Benninbetti]

⁶ Wie im Tal von *Rorinlacha*. Dort wurde der ehemalige heilige keltische See trockengelegt und mit einem Kloster überbaut.

⁷ SCHNETZ, JOSEPH: Ältere Geschichte von Neustadt am Main, 1914, S. 43.

Benninbetti ist heute das Neustadter Tor, 506 m hoch gelegen. 1506 wurde es *Dennenbeth*, 1561 *Benne(n)beth*, 1585 *Bennebeth*, 1667 *Dannbeth* und 1730 *Am Thor* genannt.⁸ Es liegt bei 49,963° N und 9,502° O. Die Nordgrenze berührte Gebiete von Rodenbach und Wombach, nicht von Lohr am Main. Auffällig sind die kleinen privaten Parzellen, von ca. 20 m Breite, auf Rodenbacher Seite. Man kann deren Grenzsteine heute noch sehen.

6. ... *inde deorsum Wigolwesdal* [= von da hinab in das *Wigolwesdal*]

Das *Wigolwesdal* ist der heutige *Kaulgraben*. Den oberen Teil nannte man 1506 noch *Wiglofstal*. Der *Kaulgraben* mündet südlich von *Diana* ins Hafenlohrtal.

7. ... *super fluviolum Lara* [= über den Bach *Lara*]

Über die heutige Hafenlohr, wo der *Kaulgraben* ins Hafenlohrtal mündet, bei 49,940° N und 9,486° O.

8. ... *inde sursum ad Langenrein* [= von da den *Langenrein* hinauf]

Am westlichen Ende des ehemaligen *Langenrein*, befindet sich heute der Saubuckel mit 379 m Höhe. Diese höchste Erhebung bei 49,938° N und 9,474° O. war sicherlich gemeint. In der historischen Ansicht des BayernAtlas findet man noch Langer Rain, keinen Saubuckel.

9. ... *supra Stoyfilink* [= über den *Stoyfilink*]

Heute der *Hohe Knuck*, 539 m hoch, bei 49,931° N und 9,458° O. Man findet eine Waldabteilung *Steufling* ca. 1,7 km nord-westlich vom *Hohen Knuck*.

- 10.... *ad locum qui dicitur Thuoron* [= zum Ort genannt *Turm*]

Heute befindet sich ca. 300 m südwestlich vom 586 m hohen Geiersberg die Waldabteilung *Turm* bei 49,904° N und 9,429° O, direkt neben der Sendeanlage Breitsol.

- 11.... *inde deorsum Sconoluesdal* [= von da das *Sconoluesdal* hinab]

Das Tal wurde 1506 noch *Schonofstal* genannt, heute ist es das Metzenbachtal, genannt nach dem Metzenbrunnen. Wenn man direkt nördlich neben der Sendeanlage Breitsol steht, kann man deutlich das Tal erkennen. Der Metzenbrunnen liegt auf der Höhe von 457 m und befindet sich bei 49,903° N und 9,439° O. Der Zusammenfluss von Metzenbach und Weiherbach im Weihergrund heißt dann heute Heinrichsbach.

- 12.... *in Wachenbach* [= in den *Wachenbach*]

Heute fließt der Heinrichsbach in den *Wachenbach*, bei 49,869° N und 9,548° O. Der *Wachenbach* selbst, fließt bei Windheim in die Hafenlohr, die frühere *Lara*.

- 13.... *et sic deorsum usque quo Steinbach influit* [= und diesen entlang bis dorthin, wo der *Steinbach* einfließt]

Heute wo der *Steinmarkerbach* in den *Wachenbach* fließt, bei 49,858° N und 9,543° O.

- 14.... *inde supra montem Truotberg* [= von da über den *Truotberg*]

Heute der Trauberg; er zieht sich ca. 500 m östlich entlang des *Wachenbachs*, Seine beiden höchsten Erhebungen sind 324 m und 323 m hoch. Hier ist die Erhebung mit 323 m gemeint, bei 49,859° N und 9,553° O.

- 15....*ad supremum Altfildi* [= auf die Altfelder Höhe]

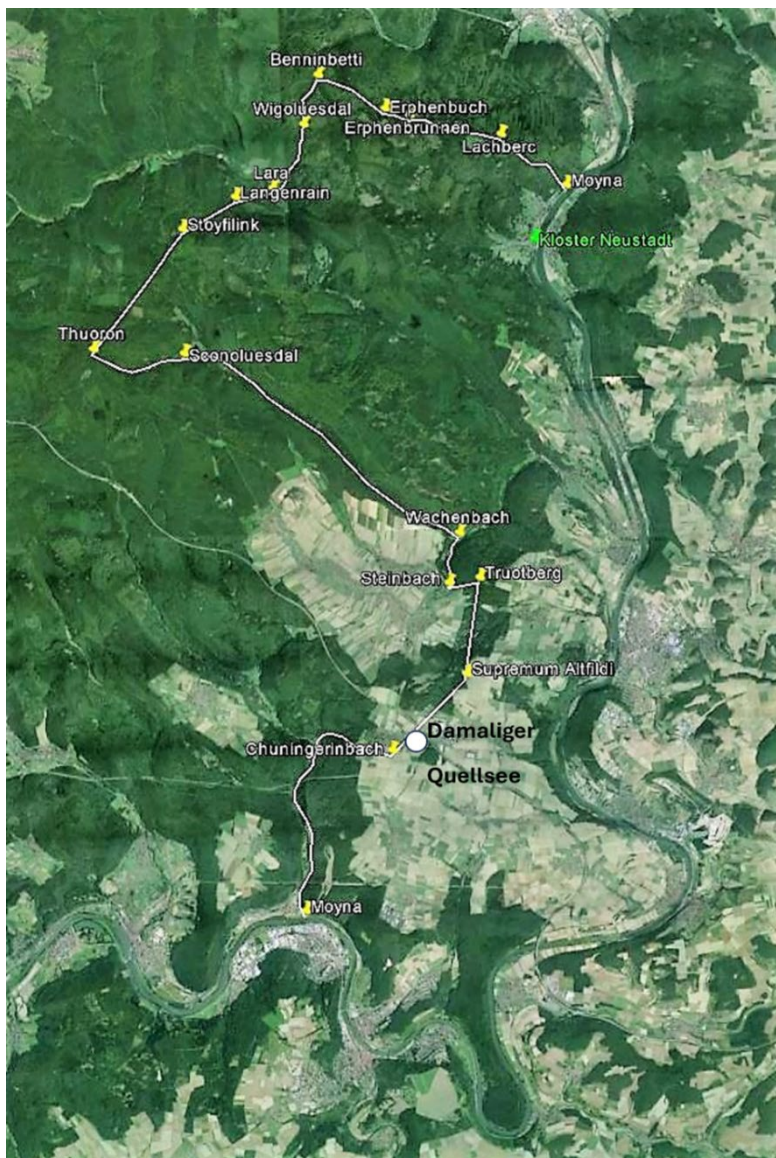
⁸ BAUER, REINHARD: Die ältesten Grenzbeschreibungen in Bayern, München 1988, S. 76.

In der älteren historischen Ansicht des Bayernatlas findet man nördlich von Altfeld die mittlere Höhe bei 49,839° N und 9,549° O. In der jüngeren historischen Ansicht des BayernAtlas heißt die Ortsbezeichnung *Höhe Wald*.

16.... in Kunilingesbach [= zum Kunilingesbach]

Schnetz nahm 1914 an, dies sei ein Bach, der nordwestlich vom Kloster Triefenstein in den Main floss. Von Reinhard Bauer wurde dies 1988 einfach übernommen. Dieser Bach existierte jedoch nicht. Die Quelle des *Kunilingesbach* = *Klingenbachs* befindet sich heute südlich von Michelrieth, um 1600 Michelriedt genannt, übersetzt *großer Sumpf*. Damals befand sich der Quellbereich weiter östlich, zwischen Michelrieth und Altfeld. Der Klingenbach floss damals und fließt heute nach Westen in den heutigen Haslochbach und dann in südlicher Richtung zum Main. *Und dorthin, wo dieser in den Main zieht*, deutet darauf hin, dass der Klingenbach damals in den Main entwässerte. 772 gab es sicherlich noch kein Hasloch und damit keinen *Haslochbach*.

Anschließend eine Auflistung der unterschiedlichen Schreibweisen in den einzelnen erhaltenen Abschriften der Neustadter Klostermark-Urkunden (laut Reinhard Bauer): A: *Kunilinsbach*, B: *Kunilingesbach*, C: *Kuniglinsbach*, C1: *Kuniglursbach*, C2: *Kuniglursbach*, B1: *Kunlinsbach*, B2: *Chunilisbach*, C: *Chunilsbach*, D: *Chunilisbach*, E: *Kunigilisbach*



Die Mark des Klosters Neustadt, 133 qkm groß. Das spätere Kloster Triefenstein und das merowingische Kreuzwertheim lagen innerhalb der Neustadter Mark. Grafik Klaus Weyer, Vorlage Google Earth.

Meine Argumente für die Neustadter Klostermark

Nach einer Urkunde von 772 wurde dem Kloster Neustadt von König Karl I. ein Gebiet zugesprochen, dessen Grenze nördlich von Neustadt am Main begann, dann bis zum höchsten Berg in Spessart, dem *Geiersberg*, anschließend über den heutigen Weihergrund und Wachenbach und den Trauberg bei Marienbrunn verlief. Schließlich nach Altfeld, über Michelrieth⁹ bis zum heutigen Haslochbach und Hasloch und dort in den Main.

Argument 1:

Joseph Schnetz machte entscheidende Fehler. Er befragte unter anderem nur Altfelder Feldgeschworene, jedoch keine aus Michelrieth. Obwohl im Triefensteiner Urbar von 1611 ein *Klingenbach* aufgeführt ist, musste er laut Schnetz *Klingelsbach* heißen.¹⁰ Er ignorierte den richtigen Bachnamen. Schnetz suchte verzweifelt in den Archiven in Würzburg und Wertheim, fand jedoch keinen einzigen Hinweis auf einen *Klingelsbach*. Er fand auch nichts im Katasterblatt: Nur die unrichtige und irreführende Form *Külwi*. Die Altfelder Feldgeschworenen nannten Schnetz eine Flur *Külwi*. Damit glaubte Schnetz, den Bach gefunden zu haben. Seine weitere Folgerung: Ein Graben in der Flur *Külwi*, heißt *Külwisgraben*.

So zog er schließlich sein Fazit: Die Quelle des Klingelsbach(grabens) begann laut Schnetz früher zwischen Altfeld und Oberwittbach im *Teufelsloch*, nahe der Klingelsbacher Höhe. In der Uraufnahme des BayernAtlas wird es *Teufelsgrube* genannt. Die *Klingelsbacher Höhe* befindet sich südwestlich davon. Mit *supremum Altfildi*, dem Grenzpunkt 14 der Neustadter Mark, hat Schnetz eine *Altfelder Höhe* identifiziert,¹¹ *fünf Minuten südlich des Dorfes Altfeld*, 285 m hoch, heute beim Unternehmen *Schneider Electric*.

Im historischen BayernAtlas finden wir dort die Flur *die Höh* mit nur 280 m ü. N.N. bei 49,82282° N und 9,55796° O. Die Altfelder Gemarkung *Höhewald* mit 320 m ü. N.N. bei 49,83900° N und 9,55412 O und die *Geschworenen-Höhe* (340 m) bei 49,83900 N und 9,54198 O wurden von ihm nicht berücksichtigt, obwohl sie viel höher sind. Der heutige Flugplatz liegt 345 m hoch, 65 m höher als *die Höh* von Schnetz. Bei einem Besuch dort kann man einen wunderschönen Ausblick genießen.

In der Karte von Schnetz ist der Anfang des Grabens durch die Beschreibung verdeckt. Hier möchte ich Wolfgang Vorwerk zitieren: Bachquellen wie der *Erphenbrunnen* waren in diesem System bevorzugte Grenzpunkte, da sich Quellaustritte über die Jahrhunderte kaum verändern oder nicht wie Grenzbäume absterben können. Das stimmt bei Bächen, aber nicht bei Gräben.

Schnetz widersprach auch dem ehemaligen Neustadter und späteren Pflochsbacher Pfarrer Johann Adolf Kraus († 26. September 1886), ein Neffe von Franz Kraus, ab 1803 Pfarrer von Pflochsbach. Vorher Bruder Franziskus, bis 1803 Subdiakon im Kloster Neustadt. Für Kraus gab es keinen Bach in Altfeld. Und das Stift Triefenstein wurde für ihn auf dem Grund und Boden des Klosters Neustadt gegründet. Schnetz hatte diese Hinweise ignoriert. Die Reihenfolge der Flurangaben von Nordwest nach Südost in der Uraufnahme des BayernAtlas sagt dieses aus: *Teufelsgrube – Klingelsbacherhöh – Klingelacker* (nördlich vom Bocksberg) – *In der Külbe* (östlich des Bockbergs, wo der heutige Klingelsbachgraben die Autobahn kreuzt. Es existierte kein *Klingelsbach*, kein *Klingelsgraben* und kein *Klingelsbachgraben*. Im historischen BayernAtlas findet man östlich vom Bocksberg die Flur *In der Külbe*, bei 49,81053° N und 9,57555° O.

Argument 2:

In der Karte der Grafschaft Wertheim, von Bernhard Cantzler (1618) und Johannes Janssonius (1636), existiert kein Bach von Altfeld in Richtung Kloster Triefenstein. Von Altfeld fließt lediglich der Wittbach über Ober- und Unterwittbach nach Süden und mündet gegenüber von Eichel in den Main. Zwischen Michelrieth, um 1600 *Michelriedt*, (mhd. *michel* = groß und mhd. *riedt* = Sumpf) und Altfeld erkennt man einen ungewöhnlich großen Sumpf oder See als Quellbereich

⁹ Um 1600 *Michelriedt* genannt, übersetzt *großer Sumpf*. RUF, THEODOR übersetzte *Michelrieth* als *große Rodung*, was definitiv nicht die ursprüngliche Bedeutung war.

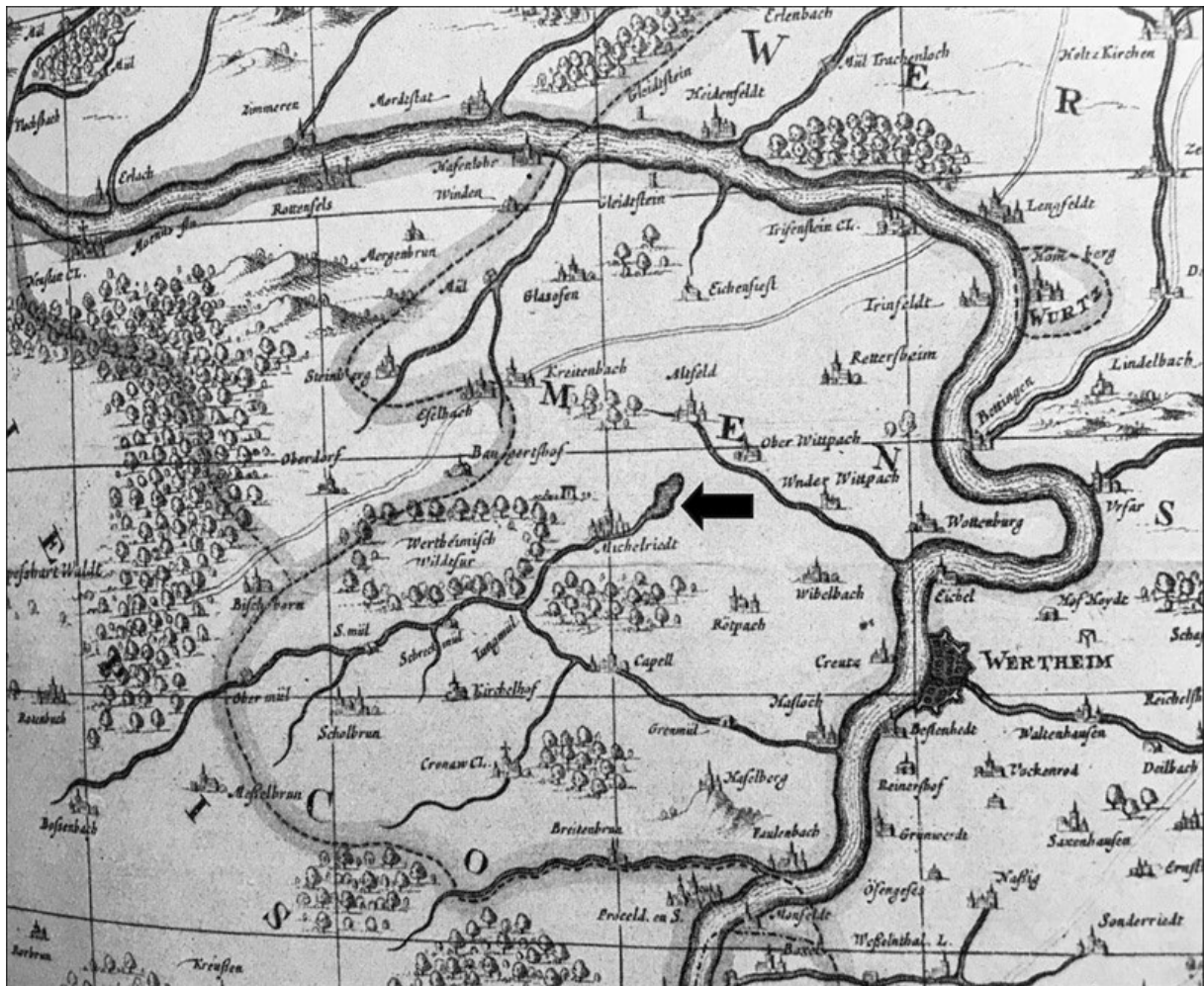
¹⁰ SCHNETZ, JOSEPH: S. 54, Anm. 2.

¹¹ Ders.: S. 51 – 54.

des Klingenbachs. Dieser Klingenbach ändert an der *Langmül* (heute: Nickelsmühle) seine Richtung um 90 Grad und fließt dann in den Main.

Trennfeld und das spätere Kloster Triefenstein, und Kreuzwertheim lagen innerhalb der Neustadter Mark.

Dass der heutige *Haslochbach* schon 772 bzw. 839 diesen Namen führte, ist auszuschließen, denn da existierte Hasloch sicherlich noch nicht. Man kann annehmen, dass der Bach um 772 nicht so hieß. Alles spricht dafür, dass das Wort in der Urschrift der Fundationsurkunde *Kunilinsbach* lautete. Hasloch wurde im Jahr 1305 erstmals urkundlich erwähnt, 533 Jahre nach der Schenkung der Neustadter Klostermark. Am 15. März 1328 lautete der Name des Baches in der Stiftungsurkunde für die Kartause Grünau von Elisabeth von Hohenlohe erstmals *Hasela*.

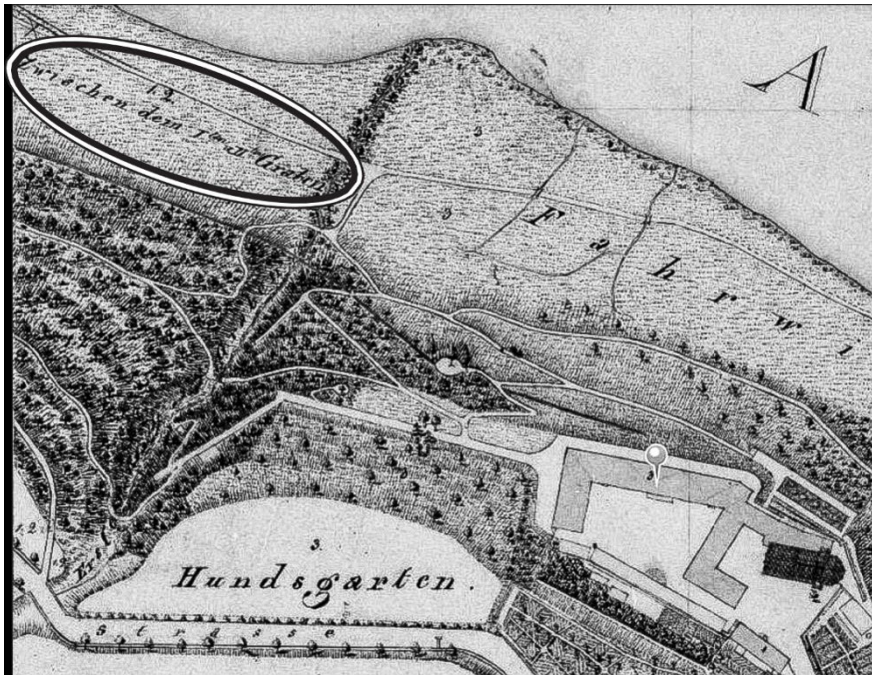


Karte der Grafschaft Wertheim von Johannes Janssonius (1636). Süden ist rechts im Bild.

Michelriedt (Großer Sumpf) ist deutlich zu erkennen. Von Altfeld nach *Triefenstein CL* existiert kein Bach. Jedoch ein Bach von Altfeld, nach *Ober Wittpach*, über *Unter Wittpach* in den Main. Und der Bach von Eichenfürst zum Main, entspringt direkt in Eichenfürst. Nicht auf einer Höhe.

Argument 3:

In der Uraufnahme im historischen BayernAtlas findet man keinen *Klingels(bach)graben* vom Kloster Triefenstein nach Altfeld. Nur die Hinweise *Erster Graben*, direkt neben dem Kloster, und *zwischen erstem und zweitem Graben*. Sonst nichts. Das war über 60 Jahre vor Josephs Schnetz' Besuch in Altfeld und Kloster Triefenstein.



Im historischen BayernAtlas (um 1830) findet man keinen *Klingelsbachgraben*, sondern den Vermerk *zwischen dem I-ten u. II-ten Graben*.

Argument 4:

Für den Klingenbach als Neustadter Klostergrenze spricht auch, dass der Priester Gerung nach Triefenstein ging, und hier mit einigen Gefährten auf dem Gebiet des Klosters Neustadt eine Klostergemeinschaft nach den Augustinerregeln gegründet hat.

Stifter des Klosters war damals, am 5. September 1102, Bischof Emehard von Würzburg, ein Mattone wie Meginaud! Laut Lorenz Fries waren die Grafen von Rothenburg-Comburg die Nachfolger der Mattonen.

Die Augustinus-Regeln gehen auf Augustinus von Hippo († 28.8.430) zurück. Vor allem seit dem 11. Jahrhundert wurde diese kurze Regel zur Grundlage des Zusammenlebens sehr vieler Ordensgemeinschaften. Auch wenn der Augustiner-Orden erst im 13. Jhd. gegründet wurde.

Erich Langguth fand im Staatsarchiv Wertheim ein Urbar B, in einem Band von 1421, und veröffentlichte daraufhin 2002 einen Aufsatz zur Gründung von Kloster Triefenstein. Bei seinen Überlegungen ging er jedoch davon aus, dass die Neustadter Kloster-Mark vor dem Kloster Triefenstein endete. Wenn man aber davon ausgeht, dass die ursprüngliche Neustadter Klostermark über den heutigen Klingenbach ins heutige Haslochtal und beim heutigen Hasloch in den Main verlief, verpuffen die Argumente von Erich Langguth gegen das Kloster Neustadt. Die restlichen mögen wohl stimmen.

Argument 5:

In der Urkunde von 1136 verlieh Bischofs Embricho von Würzburg dem Kloster Triefenstein die Pfarrei Kreuzwertheim, mit der Befugnis, einen Klostergeistlichen darauf zu präsentieren. Das geschah gegen Abtretung der Pfarrei Greußenheim und fünf Morgen Weinberge *im Kallmuth unterm Schloss Homburg*. Diesen Weinberg hatte das Kloster Triefenstein vorher vom Kloster Neustadt erhalten.

Argument 6:

Gertrud Nöth fand drei weitere Hinweise, dass der Grundbesitz des Klosters Triefenstein früher dem Kloster Neustadt gehörte. Triefenstein zahlte dafür jedes Jahr einen Wachs-Zins an Neustadt, wie er auch in der Abschrift der Urkunde 1102 aufgeführt ist. Im Freudenbergschem Archiv des Staats-archivs Wertheim fand sie drei Beweise dafür: Zwei Belege stammen vom Kloster Triefenstein aus der Zeit vor der Säkularisation: StAWt-F Rep. 75, Nr. 53 von 1545/46, und StAWt-F Rep. 75, Nr. 108 von 1705/06.

Das Haus Löwenstein-Wertheim-Freudenberg erhielt 1803 das Kloster Triefenstein, es überwies auch noch nach der Säkularisation von 1803 den jährlichen Wachszins an das Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Der katholischen Linie des Hauses Löwenstein wurde 1803 das Kloster Neustadt zugesprochen. Solche Argumente sollte man nicht ignorieren oder einfach wegdiskutieren.

Argument 7:

Natürlicher Bach (= Klingenbach) vs. künstlicher Graben (= Klingelsgraben). Heute findet man in offiziellen Karten die Bezeichnung *Klingelsbachgraben*. Eigentlich eine falsche Bezeichnung. Ein *Bachgraben* ist ein Widerspruch in sich selbst. So etwas gab und gibt es nicht. Es wird heute auch der nicht korrekte Name *Klingelbach* oder *Klingelsbach* benutzt, wie in den Tafeln des Spessartprojekts. Zur Erinnerung: *Külwisgraben* war der Ursprung. Er ist und bleibt ein Graben, kein Bach.

Argument 8:

Man erkennt in *Creütz* (Kreuzwertheim) einen Freihof, im Bild unterhalb der beiden oberen Türmen, an dessen Stelle von 1736 –1738 das Schloss gebaut wurde. An der Stelle dieses Freihofs soll vorher, laut Wilhelm Störmer, ein Fronhof des Klosters Fulda gestanden haben. Diese Aussage zweifle ich an. Denn *Creütz* gehörte ab 772 zur Mark des Klosters Neustadt.

Wahrscheinlich existierte dieser Hof schon weit vorher, zur Merowingerzeit. Denn am 3. September 1662 wurde auf dem Kreuzwertheimer Friedhof ein Sarg ausgegraben mit *fünf Totenköpf und darzue gehörige Gebeinde*. Der Totengräber Hans Haas hatte anschließend dem Hausvogt berichtet, *daß zwey oder drey und vielleicht auch wol mehr große Wasserstein auf dem Kirchhof liegen thäten, und drey derselben wären auch vor vielen Jahren ausgehoben worden. Davon stehe einer am Brunnen vor dem Wirtshaus, der andere am Brunnen auf der Straße. Der dritte, der vor dem Kirchhofstor gestanden hatte, sei in die katholische Hofhaltung zum Springhbrunnen abgegeben worden*. Haas erinnerte sich, *daß er erstmals 1635 oder 1636, als er half, eine Frau begraben, einen solchen Stein gesehen habe*.

Der Sarkophag-Deckel im Chorraum der evangelischen Kirche in Kreuzwertheim soll nach fachkundlicher Auskunft Merowinger zeitlich sein und ist möglicherweise um 700 zu datieren.¹²



Kreuzwertheim, damals Kreütz mit 4 Türmen. Wo war der Friedhof?
Eine Teilansicht des Kupferstichs von Matthäus Merian d. Ä. (1648)

¹² LANGGUTH, ERICH: Ein Sarkophag aus der Merowingerzeit? In: Kreuzwertheimer Jahrbuch 2013, S.174–177.



Merowinger-Grabplatte in der Kreuzwertheimer Kirche
Zum Heiligen Kreuz. Foto Klaus Weyer 2024.

Die Hedenen, die Herzöge der Merowinger in Mainfranken und Thüringen, starben 718 aus. Karl Martell soll die Hände im Spiel gehabt haben. Ob Heden II. 718 auf der Seite von König Chilperich in Soissons gegen Karl Martell kämpfte, und im Kampf gegen denselben starb, kann nur angenommen werden, es existieren keine Beweise dafür. Hedens Herzogsgüter erschienen kurz darauf, 742 in der Schenkungsurkunde des Hausmeier Karlmann an das neu gegründete Bistum Würzburg, als fränkische Fiskalgüter. Wie z. B. die Marien-Basilika mit Nebengebäuden unterhalb des Würzberg in Würzburg, und das Marienkloster in Karlbürg am Main.

Karlmann schenkte 742 keine Marienkirche auf dem Würzberg. Die wurde erst, laut dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege mit der Denkmalnummer E-6-63-000-1, um 1000 gebaut. Aber immer wieder wird folgendes falsch berichtet: Das Bauwerk geht auf eine von Herzog Hedan II. im Jahr 706 errichtete frühe christliche Kirche zurück. Das ist falsch.

Die Merowinger-Könige selbst wurden durch einen Staatsstreich des Karolingers Pippin dem Jüngeren Ende 751 abgesetzt und ins Kloster verbannt. Pippin wurde König im Frankenreich, mit der Hilfe von Burkard, seit März 742 bis Februar 754 erster Bischof von Würzburg. In der älteren Passio des Kilian, laut dem Autor zwischen 772 und 781/783 geschrieben, findet man folgende Aussage über die Erhebung der Gebeine von Kilian und seinen Gefährten: *Sie wurden nach dem Rate und der Weisung des Papst Zacharias, durch Vermittlung des Erzbischofs Bonifatius, von Burkhard, dem ersten Bischof von Würzburg, aus ihrem Grabe ehrenvoll erhoben, unter der glücklichen Herrschaft Pippins, dem ersten König der Ostfranken.* Mit dieser Aussage kann man die Erhebung für Anfang 752 annehmen.

Meine Definition der Spessart-Mark des Grafen Poppo I. von 839

Ludwig der Fromme bestätigt auf Bitte seines Bruders Hugo, seines obersten Hofnotars, einen zwischen Abt Hrabanus von Fulda und dem Grafen Poppo I. vom Grabfeldgau geschlossenen Tauschvertrag in Kreuznach. Die Datierung der Urkunde lautet: 7. Juli 839. Die Originaldatierung fehlt jedoch.

Der Original-Text: *... ab illo loco, ubi Chuningeribach consurgit, per decursum eius usque quo in Moin influit, deinde ad locum, qui dicitur Chuo-marcha, inde ad locum, qui vocatur Grindila*

et Heristraza, ind ad Herelenbrunnun, ind ad locum aprllatum Uuakenbach, inde ad locum Steinbach, inde ad locum, qui appellatur Trutberg, inde ad locum appellatum Fisbach et Stenninauch, inde per viam publicam usque ad quoddam bivium, inde usque ad marcham monasterii vocabulo Niunstat, inde usque ad prenominattum locum, ubi memoratus Chuningerinbach consurgit.

Die Spessart-Mark des Grafen Poppo I. vom Grabfeldgau verlief folgendermaßen:

1. ...*ab illo loco ubi Chuningeribach (Chunenge...) [= von jenem Ort, wo der Chuningerinbach entspringt],*

Heute entspringt der Klingenbach südlich von Michelrieth, bei 319 m Höhe. Früher befand sich der große Quellbereich des Klingenbachs weiter nordöstlich von Michelrieth, bei 49,826° N und 9,533° O, ca. 330 m hoch gelegen. Abgebildet in der Grafschaftskarte von 1636. *Michelriedth* wurde damals *Michelriedt* genannt, was übersetzt *großer Sumpf* bedeutet. Heute wird der ehemalige Quellbereich Hochberg genannt. In der historischen Karte des BayernAtlas findet man noch einen Hinweis dazu, man sieht unterhalb die Röhrig-Wiesen.

2. ...*consurgit per decursum eius usque quo Moin (Moyn B, C) influit [= entlang seines Laufs, bis er in den Main mündet.]*

Der Hinweis *entlang seines Laufs, bis er in den Main mündet*, spricht eindeutig dafür, dass der Haselbach noch nicht existierte und der Klingenbach ca. 4,5 km im Tal zum Main floss. Die heutigen Koordinaten im Tal, wo der Klingenbach bei der Nickelsmühle in den Haslochbach fließt, sind 49,82649° N und 9,49940° O. Und von dort floss der Klingenbach zum Main. Die Ersterwähnung von Hasloch als *Hasilach* war erst 1305, die von dem Bach 1328 als *dye Hasela*. Die Poppo-Grenze selbst verlief ab Grenzpunkt 2 dann nördlich.

3. ...*deinde ad locum, qui dicitur Chuomarcha. (Chumarcha B, C) [= von da zu dem Platz, der Chuomarcha genannt wird]*

Die Grenze verlief jetzt nördlich. Der Grenzpunkt 3 ist sicherlich der *Kuhschnabel-Berg*. Denn *Chuo* heißt auf Althochdeutsch = *Kuh*, und das altdeutsche Wort *marcha* bedeutet im heutigen Deutsch *Mark*, im Sinne von Grenze, Grenzgebiet. Der Berg ist in der historischen Karte des BayernAtlas zu sehen, ca. 900 m nordöstlich der Quelle des Haselbachs, dem *Haselbrunn*. Ob auch die Gegend um den Haselbrunn dazu gehört, bleibt offen. Der *Kuhschnabel-Berg* ist 528 m hoch, die Koordinaten sind 49,8897° N und 9,44378° O.

4. ...*inde ad locum qui uocatur [vocatur] Grindila (GrintilaB, Grintilah C) et heristraza [= von da aus zu dem Platz, der Riegel und Heerstraße genannt wird]*

In der historischen Karte des BayernAtlas findet man direkt an der St 2312 die Bezeichnung *Am Steinhaußen*. Die Koordinaten sind 49,89666° N und 9,44209° O. Diesen Abschnitt der heutigen Staatsstraße 2312 (bzw. früheren *Poststraße*) nannte man zu dieser Zeit *Heerstraße*. Und *Grindila* deutet darauf hin, dass sich an dieser Stelle eine Zollstation, ein Riegel als Steinhaußen, befand. Bernd Schätzlein konnte eine solche Zollstation in der Gemarkung Helmstadt, in der Flurabteilung *Riegel*, nachweisen.

Die Heristrata ist eine sehr alte Fernstraße. Sie verlief von Urphar kommend über den Main, über das *Himmelreich* auf dem Bettingberg nach Unterwittbach, Oberwittbach, und Michelrieth. Dann weiter über Kredenbach/Esselbach und Rohrbrunn, in Richtung Aschaffenburg. Nicht an einem Fluss entlang. Im *Himmelreich*, innerhalb der Mainschleife gegenüber Urphar, fand man im Frühjahr 1982, bei der Höhenbefestigung *Wettenburg* auf dem Bettingberg, 138 römische Münzen aus der Zeit von 337 und dem ersten Jahrzehnt nach 400.

5. ...*inde ad Herelenbrunnun (Erlenb.nen B, Herlenbrunnen C) [= von da aus zu dem Herelenbrunnen]*

Der *Herelenbrunnen* ist der heutige Metzenbrunnen. Das Tal wurde 1506 noch *Schonofstal* genannt. Wenn man direkt nördlich neben der Sendeanlage Breitsol steht, kann man deutlich das Tal erkennen. Der *Metzenbrunnen* liegt auf der Höhe von 457 m ü. N.N. und befindet sich bei 49, 90325° N und 9,43898° O. Der Zusammenfluss von Metzenbach und Weiherbach im Weihergrund heißt dann *Heinrichsbach*.

6. ... *inde ad locum appellatum Uuakenbach (Wachenbach B, C) [= von da aus zu dem Platz genannt Wachenbach]*

Heute fließt dort der Heinrichsbach in den Wachenbach.

7. ... *inde ad locum Steinbach [= von da aus zum Platz Steinbach]*

Heute dort, wo der Steinmarker Bach in den Wachenbach fließt.

8. ... *inde ad locum qui appellatur Trutberg (Trut.... B, Trutberc C) [= von da aus zum Platz, der Trutberg genannt wird]*

Das ist heute der *Trauberg*; er zieht sich ca. 500 m östlich entlang des Wachenbachs. Seine höchste Erhebung ist 324 m. Die Koordinaten sind 49,85796° N und 9,55246° O.

9. ... *inde ad locum appellatum Fisbach (Fifbach B, C) et Stenninauch (Steinenhauc B, Steinenhouh C) [= von da zu dem Platz genannt Fisbach und Stenninauch]*

In der historischen Karte des BayernAtlas findet man südwestlich von Glasofen den Glasbach und direkt daneben die Bezeichnung Steinbusch, bei 49,85004° N und 9,55504° O.

10. ... *inde per uiam [= viam] publicam usque ad quoddam biuium [= bivium] [= von da aus entlang der öffentlichen Straße (Via publica) bis zu einer bestimmten Weggabelung].*

In der Grenze von 839 ist die *Via publica* aufgeführt. Nicht in der Grenze von 772. In der Historischen Karte des BayernAtlas findet man die *Poststraße* Würzburg-Aschaffenburg von Altfeld über die *Geschworne Höhe* und den *Madschlag-Wald* nach Kredenbach.

Mittlerweile existieren unterschiedliche Interpretationen, wie die ältere Heristrata oder jüngere *Via publica* verliefen. Bei der bestimmten Weggabelung plädiere ich für Altfeld, bei 49,82449° N und 9,56151° O.



Meilenstein in Altfeld an der *Via publica*. Vorher stand dort sicherlich der Grenzstein des Klosters Neustadt am Main. Foto Klaus Weyer 2024.

11. ... *inde usque ad marcha[m] monasterii uocabulo (vocabulo) Niunstat [= von da bis zur Markierung des Klosters mit dem Namen Niunstat]*

Bisher glaubte man, dass die Angabe der Neustadter Klostermark dort keinen Sinn macht. Jedoch kann man sich vorstellen, dass anstelle des denkmalgeschützten Meilensteins aus der Zeit um 1803 dort vorher ein Grenzstein des Klosters Neustadt stand. Die Koordinaten 49,82767° N und 9,55683° O.

In Altfeld existieren heute insgesamt nur drei Baudenkmäler, das Älteste ist der *Meilenstein*. Bei meiner Besichtigung am 28. Januar 2022 fand ich den Meilenstein nicht mehr an seinem angestammten Platz. Eine Anwohnerin meinte: *Die Stadt Marktheidenfeld hat den Meilenstein mitgenommen, wahrscheinlich wird er saniert*. Den zuständigen Kreisheimatpfleger habe ich

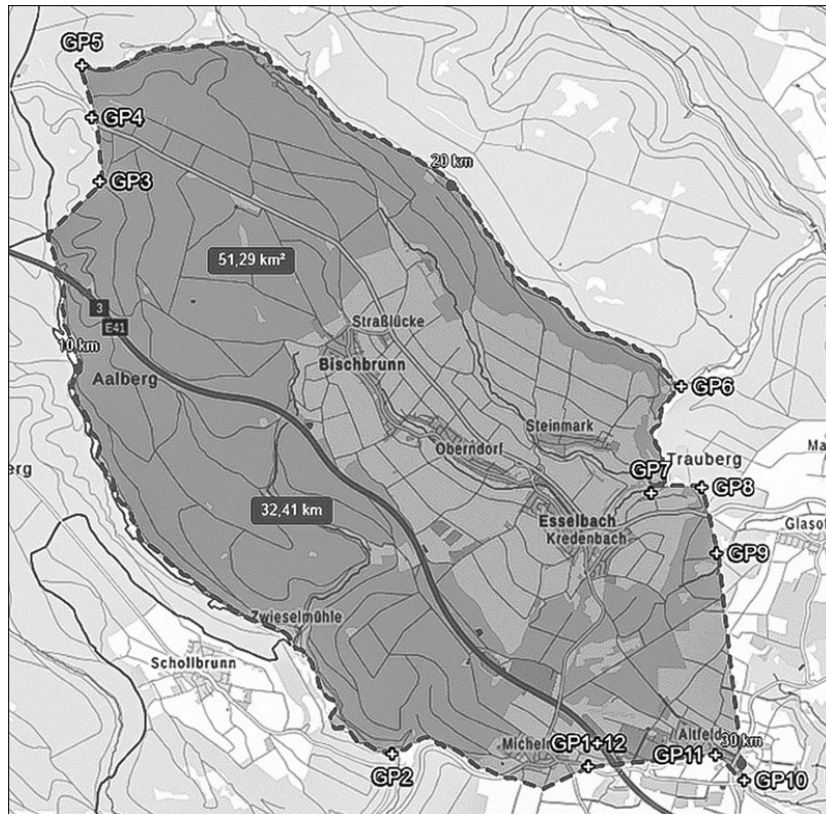
sofort informiert. Seit Mai 2024 steht der renovierte Meilenstein wieder in Altfeld, jedoch nicht an seinem originalen Platz, sondern 50 m südöstlich.

12. ... inde inde usque ad prenomiatum locum ubi memoratus Chuningerinbach (Chuningesbach B, Chuningerinbah C) consurgit. [= von da bis zum vorgenannten Platz, wo der bekannte Chuningerinbach entspringt]

Mit dem vorgenannten Platz ist der Grenzpunkt 1 gemeint. Der Klingenbach, der zwischen Michelrieth und Altfeld im großen Quellbereich entspringen ist. Dieser Quellbereich hat mit dem späteren Pfaffen-See von 1703, südwestlich von Michelrieth, nichts zu tun.

Meine zusätzlichen Informationen zur Poppo-Mark

Der mehrfach erwähnte Graf Poppo I. war ein Graf aus dem Grabfeldgau. Die Grafenrechte Poppo I. erstreckten sich jedoch über mehrere ostfränkischen Gaue bis zur thüringisch-sorbischen Grenze. Er tauschte im Jahr 839 4.850 ha Waldungen im Spessart, Besitz aus seinem Grafengut im Waldsassengau, mit dem Kloster Fulda. Im Gegenzug erhielt er elf Höfe mit Unfreien aus dem Fuldaer Klostergut Dertingen. Diese Höfe hatten bestimmt auch landwirtschaftliche Flächen. Nehmen wir 50 ha pro Hof an. Das wären dann insgesamt 550 ha landwirtschaftliche Fläche gewesen.



Die Poppo-Mark von 839 mit zwölf Grenzpunkten, 51 qkm groß.
Grafik Klaus Weyer, mit Vorlage des BayernAtlas.

Poppo unterstützte den Frankenkönig und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Ludwig den Frommen, gegen dessen Sohn Ludwig den Deutschen. König Ludwig entzog Poppo I. jedoch schon vor 839, bald nach 833, diverse Amtslehen, um ihn zu schwächen. Heinrich Wagner konnte gewichtige Indizien erbringen, dass Graf Poppo I. vom Grabfeld nach dem Tode des Kaisers Ludwig des Frommen am 20. Juni 840, dessen Anhänger er war, von der Bildfläche verschwand. Er wurde durch dessen Sohn Ludwig den Deutschen aus dem Amt entfernt. Poppo I. musste in das mattonische Kloster Neustadt a. M. eintreten. Nach dem Tode Ludwigs des Deutschen am 28. August 876 fiel die Grafschaft Poppo I. zurück an die Popponen.

Verlauf der Alt-Straßen *Heristrata* und *Via publica*

Heutzutage existieren noch Straßen in Frankfurt, Wiesbaden, St. Goar, Bonn, Troisdorf, Düsseldorf, Duisburg und Bremen mit Namen *Heerstraße* (*Heristrata*). In Bremen ist die *Heerstraße* ein sehr häufiger Namensbestandteil städtischer Straßen.

Eine Nennung der *Via publica* zwischen Aschaffenburg und Köln und Brüssel ist mir nicht bekannt. Jedoch eine frühere Nennung der *Via publica* im Jahr 815 in der Wüstung Lochheim, im heutigen Gemeindegebiet Biedesheim am Rhein, ca. 50 km südöstlich von Mainz. Und eine Nennung in Bad Salzschlurf bei Fulda aus dem 9. Jhd. Dazu zwei Nennungen bei Drensteinfurt, südlich von Münster aus dem Jahr 1331 und 1440.

Die Schlussfolgerung daraus lautet: Es existierte nicht nur eine *Via publica*! Und die *Via publica*, genannt in Altfeld, endete zwischen Altfeld und Kredenbach und mündete in die ältere *Heristrata*. Und diese *Via publica* beurkundete der Würzburger Bischof Otto II. von Wolfskeel am 2. März 1337 gleich dreimal bei Estenfeld.



Heristrata und *Via publica* verliefen 839 im südöstlichen Teil des Spessarts durch die Mark des Klosters Neustadt am Main und der Mark des Grafen Poppo I. Grafik Klaus Weyer 2024.

Die Erkenntnisse in diesem Artikel

1. Die Identifizierung der ehemaligen Quelle des Klingenbachs. Den ehemaligen dominanten Quellbereich des Klingenbachs, zwischen Michelrieth und Altfeld, kann man in Bernhard Cantzlers Karte von 1618, und in der Karte von Johannes Janssonius von 1636, deutlich erkennen. Michelrieth wurde um 1600 Michelriedt genannt, übersetzt *großer Sumpf*. Damals befand sich der Quellbereich weiter östlich, zwischen Michelrieth und Altfeld. Von Altfeld nach Kloster Triefenstein ist in beiden Karten kein Bach zu sehen. Der Klingenbach und seine Quelle sind in beiden Grenzbeschreibungen, der von Kloster Neustadt 772 als *Kunilinsbach* und der des Grafen Poppo I. vom Grabfeldgau (839) als *Chuningerinbach* erwähnt.

2. Die Neustadter Kloster-Mark verlief entlang des Klingenbachs in den Main. Acht Argumente wurden aufgeführt, dass die Neustadter Kloster-Mark von 772 entlang des Klingenbachs in den Main verlief. Nicht über einen Graben! Die Neustadter Kloster-Mark war damit 133 qkm groß. Auch die Beschreibung der Grenzpunkte 1 und 2 in der Urkunde von 839

sprechen eindeutig für den *Klingenbach*: *Von jenem Ort, wo der Chuningerinbach entspringt, entlang seines Laufs, bis er in den Main mündet.* Das spricht eindeutig für den Michelriether *Klingenbach* als Grenzbach.

3. Die Neustadter Klostermark ist die älteste Grenzbeschreibung von Bayern – älter als die Hammelburger Markbeschreibung, mit 220 qkm, aus dem Jahr 774. Denn im dritten Regierungsjahr des *frommsten* Königs Karl, am 8. Oktober, ergibt den 8. Okt. 774 als Schenkungsdatum für Hammelburg. Und die erste Würzburger Markbeschreibung wurde bisher auf das Jahr 779 datiert. Das Jahr sollte auch korrigiert werden. In der Würzburger Urkunde steht: *Dies wurde gemacht am zweiten Tag vor den Iden des Oktobers (14.10.) im zwölften Regierungsjahr unseres Herrn Karl, des ruhmreichsten Königs.*

Karl war aber erst nach dem Tod seines Bruders Karlmann am 4.12.771, der König des östlichen Frankenreich. Das bedeutet, der 14.10.783 war im zwölften Regierungsjahr von König Karl. Die erste Würzburger Markbeschreibung stammt also aus dem Jahr 783.

4. Die Identifizierung der Grenzpunkte 1, 2, 3, 4, 9, 10 und 11 in der Spessart-Mark von 839. Die Grenzpunkte 1 bzw. 12 lagen zwischen Altfeld und Michelrieth. Es war der große Quellbereich in Bernhard Cantzlers Karte (von 1618). Der Grenzpunkt 2 lag ca. 240 m nordwestlich der heutigen Nickelsmühle. Mit dem Grenzpunkt 3, *Chuomarcha* genannt, wurde der *Kuhschnabel-Berg* identifiziert. Denn *Chuo* bedeutet im Althochdeutschen *Kuh*. Den Grenzpunkt 4, die Erwähnung der *Heristrata* und einer Grenzstation, findet man an der heutigen St 2312 beim *Heinrichsruck*, nahe dem Geiersberg.

Ab dem Grenzpunkt 9, in der historischen Karte des *BayernAtlas*, *Glasbach und Steinbusch*, verlief die Grenze entlang der *Via publica* bis zu einer bestimmten Weggabelung in Altfeld, dem Grenzpunkt 10. Der Grenzpunkt 11 bezog sich sicherlich auf einen Grenzstein des Klosters Neustadt. Ab ca. 1803 stand dort ein Meilenstein der Poststraße. Eventuell wurde der Neustadter Grenzstein mit der Auflösung des Klosters im Jahr 1803 entfernt.

5. Die Spessart-Mark des Grafen Poppo I. vom Grabfeldgau (839). Die Nord-Ost-Süd-Grenze ist identisch mit der Neustadter Klostermark. Am südlichen Punkt, nördlich der heutigen Nickelsmühle, verläuft die Grenze im Haseltal bis zur Haselquelle und über den Kuhschnabel (*Chuomarcha*) und der *Heristrata* wieder bis zum gemeinsamen Grenzpunkt *Herelenbrunnen* beim heutigen Geiersberg. Die Mark hatte 51 qkm, das sind ca. 2 % der Gesamtfläche des Spessarts.

6. Die mittelalterliche *Via publica* endete im *Madschlag-Wald* in Kredenbach. Von Würzburg über Lengfurt kommend, mündete sie zwischen Altfeld und Kredenbach in die ältere, vorgeschichtliche und römische *Heristrata*, die von Urphar über das Himmelreich kommend, durch den Spessart Richtung Frankfurt/Mainz verlief. Beide Fernwege wurden jeweils einmal in der Grenzbeschreibung des Grafen Poppo I. aus dem Jahr 839 im Spessart erwähnt.

7. Die römische *Heristrata* kam von Mainz/Frankfurt und Rohrbrunn, verlief durch Esselbach und Kredenbach, danach in Richtung Michelrieth, Oberwittbach, Unterwittbach zum *Himmelreich* auf dem Bettingberg, über die Furt nach Urphar zur anderen Mainseite. Verließ die *Heristrata* dann nach Marktbreit?

8. Karl der Große und Neustadt am Main. Karl der Große war erst nach dem plötzlichen Tod seines jüngeren Bruders Karlmann († 4.12.771) für Austrien und damit Mainfranken König. Er annektierte sofort das Gebiet seines Bruders Karlmann. Anfang 772 begann Karl schon mit der *Sachsenmissionierung*. Er beauftragte Megingaud, in *Rorinlacha*, dem späteren Neustadt am Main, ein Kloster für die Ausbildung der Missionare zu bauen. Dazu schickte Karl, nicht Berowelf, 50 Mönche aus Würzburg nach *Rorinlacha*. Das Missions-Kloster an der *Neuen Statt* wurde 781 im August eingeweiht. Es hatte Platz für um die 60 bis 70 Mönche.

Mein Resümee zum Artikel Zwei alte Marken und Wege im Südpessart

Die Grenze der Neustadter Klostermark verlief nicht nördlich von Kloster Triefenstein im Main, sondern beim heutigen Hasloch, über den Klingenbach in den Main.

Die Spessart-Mark des Grafen Poppo I. vom Grabfeldgau war ab dem Geiersberg bis nördlich der heutigen Nickelsmühle identisch mit der Neustadter Klostermark.

Die römischezeitliche *Heristrata*, von der Furt Urphar kommend, verlief über das *Himmelreich*, östlich von Kreuzwertheim, über Unter- und Oberwittbach nach Michelrieth und Kredenbach/Esselbach nach Rohrbrunn und Mainz.

Die jüngere mittelalterliche *Via publica*, von Osten herkommend, über die Furt in Lengfurt nach Altfeld, mündete kurz vor Kredenbach in die ältere *Heristrata*.

Fazit: Es ist nicht immer sehr populär, die Dinge so zu nennen, wie sie sind. Aber es hilft bei der Wahrheitsfindung.

Zum Abschluss

Bonifatius ging 738 mit Burkard von Rom nach Rorinlacha, mit dem Ziel, den ehemaligen heiligen keltischen See, 150 n.C. als Locoriturum erwähnt, trockenzulegen, und mit einem Kloster zu überbauen. Nahe bei Würzburg, dem geplanten neuen Bistum, lebte Burkard bis Anfang 742 in Warteposition. Mit seinen persönlichen Büchern und den Reliquien des Apostel Andreas die er 738 in Rom von Papst Gregor III. erhielt. Megingaud, ein Bonifatiuschüler und Mattone, 737/Anfang 738 noch im Bonifatius-Kloster Fritzlar erwähnt, holte Bonifatius 738 nach Rorinlacha.

Die vier Klosterstätten der Benediktiner in Rorinlacha/Neustadt am Main

Copyright Klaus Weyer	Nummer des Klosters					
	1	2	3		4	
Klostername	Michilstat	Alte Stat	Neue Stat		Romanische Stat	
Sponsor	Karl Martell schenkte sein Jagdschloss auf dem Berg	Hatto schenkte den Grund und Boden im Tal (Sumpf)	König Karl I. (der Große) stiftete 772 das Königs- und Missionskloster mit einer großer Klostermark		?	
Kirchentyp	Saalkirche mit abgeschnürter Apsis	Saalkirche mit abgeschnürter Apsis	abgeschnürte karolingische Vierungs- kirche	separate Marien- kapelle	Basilika	separate Marien- kapelle
Weihejahr	738	um 740	781		1095	
Abt	Burkard, Bischof seit 738, geweiht v. Papst Gregor III. in Rom	Megingaud	Megingaud, Ex-Bischof von 754 bis 769		Adelgero (war vorher im Kl. Hirsau)	
Lage des Klosters	Auf dem trockenen Berg	Nördlich im Tal. Auf dem trocken gelegten Sumpf	Im Tal. Südlich der Alten Stat		Im Tal. Südlich der Neuen Stat	
Lage des Konvents zur Kirche	Nördlich. Südlich war kein Platz	Nördlich. Südlich war viel Platz	Süd-Ost		Süd	
Patrozinien						
Martin	X	X	X		X	
Maria (Assumptio)	X	X		X Heute im Südturm der Basilika eingemauert		X Heute die Werktags- kirche
Petrus & Paulus	X	X	Nein	Nein	Nein	Nein
Dionysius	Nein	Nein	X		X	
Salvator	Nein	Nein	X		X	
Hl. Kreuz	Nein	Nein	X		Nein	Nein
Ostung in Grad	13,5	13,5	10,5		11,3	